

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET
LABORA

Bete
und
Arbeits!

U. I. O. G. D.

Auf das
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

24. Jahrgang
No 31

Münster, East, Donnerstag, den 8. September 1927

Fortlaufende No.
1227

Welt-Nundschau

China

Als seinerzeit der General Sun Chuan Jiang vor den südlichen Truppen des Oberbefehlshabers Chang Kai Shek das Feld räumen und nach Aufgabe von Shanghai und Hanking nach dem Norden sich zurückziehen mußte, schien kein Stern für immer erlöschen zu sein. Doch als die Nationalisten sich in zwei feindliche Lager gespalten hatten, gab er keine Gelegenheit wiederzukommen. Entschlossen warf er sich mit seiner Armee dem südlichen Meer entgegen, das auf dem Wunsche nach Peking schon weit nach dem Norden vorgedrungen war. Mit der Einnahme dieses Meer auch das Kriegsglück verlassen zu haben, zumal es durch die Abdankung Chang Kai Sheks seinen besten Führer verloren hatte. Eine wahre Panik bemächtigte sich ihrer Reihen und Sun Chuan Jiang trieb sie wie eine Herde Schafe nach dem Süden. Seine prophetische Prophezeiung, daß er sich in kurzer Zeit im Besitze von Shanghai befinden werde, schien sich bewahrheiten zu wollen. Peking, das den Nationalisten gegenüber auf der nördlichen Seite des Jangtse-Flusses lag, fiel rasch in seine Hände und Teile seiner Truppen setzten über den Fluß. Auch bei Lungtau, westlich von Peking, gelang es den Nördlichen, sich rasch in seine Hände und Teile seiner Truppen setzten über den Fluß. Auch bei Lungtau, westlich von Peking, gelang es den Nördlichen, sich rasch in seine Hände und Teile seiner Truppen setzten über den Fluß.

Verfehlte Friedensbestrebungen

Seit dem Kriege hat sich die sogenannte „Interparlamentarische Union“ gebildet, deren löbliches Programm darin besteht, dem Einzug des allgemeinen Weltfriedens die Wege zu bahnen. Durch gegenseitige Aussprache der Delegaten trachtet diese Vereinigung eine friedliche Atmosphäre zu schaffen und für die Völkerverständigung Stimmung zu machen. In gewissen Zeitabständen hält die Union in verschiedenen Städten Kongresse ab, die von den Völkern in stets zunehmendem Maße besucht werden. In letzter Zeit fand in Paris der 25. Kongress statt, an dem sich Vertreter der parlamentarischen Körperschaften aus 35 Ländern beteiligten. Außer dem allgemeinen Programm der Völkerverständigung standen vor allem Aben der Völkerverständigung und Beseitigung der Geheimpolitik zur Beratung.

Da die Union in keiner Weise amtlichen Charakter trägt und deshalb auch von den Regierungen der verschiedenen Länder unabhängig ist, war bei der Wahl des Veranlassungsortes, der diesmal Paris war, auch die Erlaubnis der französischen Regierung nicht notwendig gewesen. Somit hätte sich der Premier Poincaré sicherlich diese Zusammenkunft in seiner Hauptstadt verbeten. Denn all seine Pläne und Bestrebungen sind seit dem Kriege, ebenso wie sie es vor dem Kriege waren, auf Verbesserung und Vermeidung der Völkerverständigung. Käme der Zweck der Union zur Verwirklichung, so würde dadurch seine selbstgesteckte Lebensaufgabe durchkreuzt und vereitelt.

Poincaré ist nicht der Mann, der sich leicht aus dem Konzept bringen läßt. Komme er die Veranlassung der Union in Paris nicht verbieten, so konnte er doch ihre Arbeiten, wenn nicht ganz, so teilweise nutzlos machen. Und den Versuch hierzu hat er redlich gemacht. Er kam der Einladung, den Kongress mit einer Ansprache zu begründen, bereitwillig nach. Statt die Vertreter aber willkommen zu heißen und in der eifrigen Verfolgung ihres Zieles zu ermutigen, gab er ihnen in trockenen Worten zu verstehen, daß ihre Beratungen „rein parlamentarischer“ Natur seien, d. h. daß niemand durch ihre Erwägungen u. Beschlässe gebunden sei. Daß dem wirklich so sei, darüber hatten sich die Vertreter gewiß keinen Täuschungen hingeben, die Union hatte nie etwas anderes beansprucht, als einen moralischen Einfluß auf die öffentliche Meinung der Welt auszuüben. Aber die öffentliche Feststellung Poincarés in dieser laffen und ablehnenden Weise gab sie und ihre Bestrebungen der Lächerlichkeit preis.

Aber auch abgesehen von der Ansprache des französischen Premiers, läßt es sich bezweifeln, ob der Völkerverständigung durch ähnliche Veranstaltungen herbeigeführt oder auch nur gefördert werden könne. Soll ein solcher Kongress praktische Arbeit leisten, so kann er sich nicht darauf beschränken, die Völker in allgemeinen Phrasen aufzufordern, gegen einander die Gebote der Gerechtigkeit und der christlichen Nächstenliebe zu üben, sondern er muß sich mit der wirklichen Lage der Dinge auseinandersetzen und die Verhältnisse der Gerechtigkeit und Nächstenliebe darauf anwenden.

Die Japamer, welche beim Vorwärtch der südlichen See gegen Peking Truppen in der Provinz Shan-tung gelandet hatten, begannen gegen Ende August, dieselben wieder zurückzuziehen und das besetzte Gebiet zu räumen. Die Flucht der Nationalisten nach dem Süden schien ihr Verbleiben überflüssig zu machen. Seit wird ohne Zweifel die Nachricht vom Rückzug der Nördlichen und dem abermaligen Vordringen der Südlichen dem Abzug der Japamer einverleiben ein Ende machen.

Mariä Geburt

Laut schallte durch die Himmel weit
Und widerhallt im Erdentritt
Ein Jubelruf von Mund zu Mund
Und tönte bis zum Höllenschlund:
„Maria ist geboren!“

Da zog der Engel sel'ger Chor
Aus gold'nen, lichten Himmelstor
Mit Lobgesang zur Erde hin,
Wo ihre große Königin
Maria war geboren.

Die Erde, die nach langer Nacht
Bei deinem Lobgesang erwacht,
Trotzdet laut auf ihrer Bahn:
Der Tag des Heiles bricht nun an,
Maria ist geboren!

Und aus der Hölle ward es kund:
Da heilt sie bis zum tiefsten Grund.
Sie wird nun ihrer Macht beraubt:
Sie, die vertritt der Erlösung Wand,
Maria ist geboren!

O Morgenstern nach langer Nacht!
O Morgenrot voll gold'ner Pracht!
O Himmelslicht im Himmelsaal!
Wir Pilger hier im Erdental
Lobfingen dir, Maria!
(Paradieses-Friede!)

Geht aber das, so läßt es sich in den letzten Fällen vermeiden, daß die Geister auf einander platzen und die Vertreter weniger friedliebend nach Hause gehen werden, als sie gekommen sind.

Gerade das ist auf dem Kongress zu Paris geschehen. Paul Löbe, Präsident des deutschen Reichstages, lagte in seiner Rede die Notwendigkeit der Räumung des Rheinlandes dar, ohne die ein dauernder Friede ein Ding der Unmöglichkeit sei. Das brachte alsbald den französischen Senator de Nowenau u. den belg. Senator Magnette auf die Beine, welche deutlich zeigten, daß weder Frankreich noch Belgien an eine baldige Räumung dachten, trotzdem sie sogar nach dem Diktat von Versailles schon längst hätte erfolgen müssen. Nowenau rührte in seiner Rede die alte Fabel von der Kriegsschuld Deutschlands auf, vertapf aber die von Amerika ausgehende Anregung, die Kriegsschuld öffentlich zu unteruchen, beschuldigte die Deutschen wegen ihres Vertrages mit Rußland der Unaufrichtigkeit, usw. u. u. u. Ähnlich war die Rede Magnettes, der ausgiebig mit der Invasion von Belgien in 1914 und dem „berühmten „Ketten Papier“ herumschickerte.

Der deutsche Delegat Dr. Schülky glaubte nicht, daß der Zweck des Friedens dadurch gebiet sei, daß die beiden Reden, die von unwehren und gefährlichen Angriffen gegen Deutschland klangen, unbeantwortet blieben. So nahm er dieselben Punkt für Punkt unter die Lupe und verteidigte Deutschland gegen die ungerechten Anschuldigungen. Insbesondere der Kriegsschuld stellte er fest, daß man ihm die alleinige Schuld am Weltkrieg aufbürden wolle. Das deutsche Volk habe ein Recht, die Klärung dieser Frage zu verlangen, bis sie objektiv und endgültig gelöst sei. Hinzuweisen auf die Tatsache, daß Deutschland zur Erreichung dieses Zweckes alle Geheimnisse geöffnet habe, fügte er hinzu: „Nicht alle Länder haben dasselbe Interesse daran, die Wahrheit offenbar werden zu lassen.“ Speziell auf Neu-

penal zurückkommend, der eine dauernde Räumung des Rheinlandes als eine notwendige Gewähr für den Frieden zu halten scheint, sagte Dr. Schülky: „Ich glaube, der Versailles Vertrag gibt uns ein Recht, die Räumung des Rheinlandes zu fordern, und der darauf folgende Vertrag von Locarno und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund legen den anderen Mächten die Pflicht auf, das Reich von der Bürde fremder Belastung, unter der es seit neun Jahren leidet, zu befreien.“

Für Poincaré muß ein solcher Ausgang dieses Friedenskongresses eine Herzsaße gewesen sein. Die wahren Freunde des Friedens aber muß es schmerzlich berühren, daß dadurch der Zweck des Friedens weit mehr geschadet als genützt wurde. Der Weltfriede wird sicherlich seinen Bestand haben, wenn er nicht aus der Wahrheit und der darauf ruhenden Gerechtigkeit erwächst. Aufrichtige und gewaltlose Arbeit aber wird der Wahrheit eher Eingang in die Gemüter verschaffen als die schönsten Reden auf öffentlichen Kongressen.

„So lebe die Anarchie!“

Mit diesen Aufe ging einer der beiden Anarchisten, welche kürzlich in Boston hingerichtet wurden, in die Engeheit hinüber. Beide hatten jegliche Tröstung der Religion unbedingt zurückgewiesen. Es ist ganz natürlich, daß man schauernd vor einem solchen Schauspiel steht. Eben so erregt sind die zahlreichen gewalttätigen Kundgebungen, welche in den verschiedenen Teilen der zivilisierten Welt sowohl vor als nach der Hinrichtung der beiden Verurteilten von Anarchisten und anderen Radikalen verübt wurden, um entweder die Gerichte zur Umkehrung des gefällten Urteils zu zwingen oder für deren Tod Rache zu nehmen.

Mit Recht weisen viele Zeitungen auf die Verheerung der radikalen Elemente hin, die alles in Bewegung setzen und vor keiner Gewalttat zurückweichen. (Fortsetzung auf S. 4.)

Der russische Kommunismus als Pseudoreligion, als Satanismus

Gedankengehalt und Erscheinungen

Von Univ.-Prof. Dr. Artemjew, vorwärts an der Universität Moskau.

Ueber den Kommunismus ist im Laufe der letzten Jahre eine ziemlich umfangreiche Literatur erschienen. Werke, die den religiösen Sinn der Bewegung zu erfassen suchen, finden wir jedoch nicht viele. Nur in russischer Sprache sind einige Abhandlungen veröffentlicht worden, so von Bedojew, Werschkowski, Traut und anderen, welche den Kommunismus als religiöses Zwitterbe-

Das Wesen des Kommunismus ist in der Tat, gleich seinem Inhalt und Aussehen, dem Evangelium, alle charakteristischen Merkmale einer religiösen Lehre und Bewegung. Jeder religiöse Charakter kommt naturgemäß in Russland weit früher zum Ausdruck als in anderen Ländern. Die russischen Kommunisten sind nicht bloß die herrschende politische Partei, sondern sie sind auch bestrebt, das gesamte Volk in ihren Sinn hineinzuführen, die heilige Gottheit des einzelnen wie des ganzen Volkes zu normieren; das heißt: jedermann die kommunistische Ueberzeugung, die objektive Pseudoreligion der Art ist, auch wenn die Kommunisten selbst dies in Abrede stellen, durch allmählichen Anstrengung und das öffentliche und private Gottesleben in den Dienst des kommunistischen Ganges zu stellen.

Man kann die Idee des kollektiven Uebermenschen als das Ideal der kommunistischen Pseudoreligion bezeichnen. Das Uebermenschenideal des Kollektivismus erhält bei den Bolschewiken Eigenschaften, die wir nur Gott zuerkennt können: Unsterblichkeit, Allmacht, absolute Glückseligkeit. Letztere wird erreicht durch völlige Aufhebung des persönlichen Eigentums und Veräußerung des Einzelnen mit dem Kollektivgesellschaft. Diesen Zustand, der zum kollektiven Uebermenschen führt, zu verwirklichen, also gleichsam: den kommunistischen Gott zur Realität zu verhelfen, ist Aufgabe des Kommunisten, soll Aufgabe aller Menschen werden. Ist der Zustand des kollektiven Uebermenschen erreicht, so kann die Geschichte der Menschheit abgeschlossen werden, da eine Weiterentwicklung unmöglich nicht mehr stattfinden kann und die kollektive Gesellschaft ewig ist.

Hier tritt uns deutlich der messianische, apokalyptische Charakter der Bewegung entgegen; hier wird auch der Zusammenhang des Kommunismus mit jüdischen Ideen und Ideen sichtbar. Der irdische Messiasgedanke des Judentums erklärt die kommunistische Sympathie, welche die kommunistische Revolution in den Kreisen des russischen und ausländischen Judentums gefunden hat. Die überaus zahlreichen Juden, die sich gleich von Anfang an dem Kommunismus anschlossen, fühlten instinktiv oder erkannten klar die enge Verwandtschaft zwischen den Lehren des Kommunismus und denen des Talmud, der jüdischen Ueberlieferung. Daß der moderne Judentum jedoch den Glauben an einen persönlichen Gott, den Glauben an

Jesus, verloren hat, widerspricht dieser Auffassung nicht: eine messianische Hoffnung auf einen dauernden Zustand baldiger Glückseligkeit bleibt immer auch im ungläubigen Glauben an ein „irdisches Paradies“ bildet die Grundlage der kommunistischen Weltanschauung. Nicht verwunderlich darum, wenn Kommunismus und Judentum auf der gemeinsamen Basis ihrer dualistischen Ueberzeugung ein Ziel und ein Heiligtum gefunden haben: das Welt-Christentum abschaffen haben.

Zur den Kommunismus ist nur noch die Judentum, keineswegs das ausgemachte Volk, da dieses Kräfte hat in nur einer besonderen Weise: den kommunistischen Proletariat, zuerkannt wird. Aber selbst diese ausgemachte Klasse ist nach den kommunistischen Ueberlieferungen in ihren gewöhnlichen Vertretern noch nicht völlig frei von den „Ketten der Korruption der bürgerlichen Gesellschaft“; sie ist nur das Gehäuse der wahren Menschheit, vorläufig nur ein Raum, ein Anlauf zum späteren kollektiven Uebermenschen, das erst nach der völligen Abschaffung des Proletariats von allen Schichten der bürgerlichen Kultur vernichtet werden kann. Weil das fünftige Uebermenschenwesen ein irdisch-proletarisches Kollektiv ist, muß der Kommunismus natürlich ein Reich der Seligen, das nicht von dieser Welt ist, auf das entschiedenste abzielen und bezugnehmen.

Auf daß der messianische Beruf des Proletariats erfüllt werden kann: „Alle Macht den Vätern!“ Eine Doppelbedeutung liegt in dieser Forderung: einmal die Notwendigkeit, die volle Regierungsgewalt überhaupt auf das Proletariat zu übertragen; dann aber die Notwendigkeit, die Regierungsgewalt nicht dem ganzen Proletariat, sondern nur ausgemählten Vertretern desselben in die Hand zu geben. Diese Vertreter, als die eigentlichen Träger der kommunistischen Idee, verfügen allein über den wahren kommunistischen Willen. Alle übrigen Proletarier, Arbeiter, Bauern, welche den kommunistischen Willen nicht besitzen, das heißt: sich der Idee und Aufgabe des Proletariats nicht bewußt geworden sind, müssen faktisch (streng oft nicht formell) jeder Möglichkeit zu aktiver Willensäußerung und Handhabung der proletarischen Regierungsgewalt beraubt werden. Auf diese Weise entstand die Gestalt des kommunistischen Boten, des angeblichen Trägers der kommunistischen Idee, von welchem die Masse auf des Proletariats abhängig ist und sein muß. Dem Boten des Kommunismus ist alles erlaubt, seine Lehren sind von vornherein gerechtfertigt durch die Tatsache, daß er eben gleichsam die Inkarnation der kommunistischen Idee ist.

Die Rechtfertigung der Notwendigkeit der Diktatur, der tyrannischen Herrschaft einer kommunistischen Minderheit über die ungläubigen verbleibende Volksmehrheit, findet in diesen Gedanken und allgemeinen Grundgedanken ihre Erklärung. (Fortsetzung auf Seite 4.)

Kreuz und Halbmond

Roman von Felix Raber.

(Fortsetzung)

21. **Hoff und Liebe.**

Die Anklagen gegen El Masfur und El Chaban waren so klar und belastend, daß eine Untersuchung gegen sie eingeleitet wurde, wobei der Großvezir und der Kriegsminister auf rücksichtsloses Vorgehen gegen die Verbrecher drangen.

El Masfur aber war spröde, hochschamend, und El Chaban rißte sich in seinem Mitleid nicht mehr über. Er verlor sich im "Paradies" und lebte in beständiger Duldung. Aber die Stänken, die zu seiner Teilnahme ausgesandt waren, spürten ihn auf, befestigten das verschlossene Haus und verlangten seine Auslieferung. Sanderinend kam der Wirt in das Versteck El Chabans und bat ihn, sich der Polizei zu stellen.

Der aber lachte ihm ins Gesicht. "Du bist ein Esel", sagte er, "wenn du mich verrätst, werden wir beide aufschneitelt. Beuge also und halte die Stänken eine halbe Stunde lang fern. Dann laß sie ein und sie mögen meinetwegen das ganze Haus durchsuchen."

"Sie lassen sich nicht hinhalten", gab ihnen Rast, dem vermag kein Kanakke zu widerstehen."

"Ich will es versuchen", sagte der Wirt und ging bestimmt.

El Chaban hatte kurz zuvor eine starke Dosis Schlafmittel verabreicht und nun sollte sich die Wirkung des Giftes ein. Seine Augen funkelten, sein Gesicht strahlte vor Wonne; ein Hauch der Vergewissung erfaßte ihn. Er nahm einen Leuchter und ging mit der brennenden Kerze von Zimmer zu Zimmer, hielt das Licht an Vorhänge, an alle leicht entzündbaren Stoffe, an Tapeten und Tischbezüge und stellte den Leuchter endlich in einen Kleiderkasten, wo alte Kostüme und Mäntel beisammenhingen. Überall leuchteten die Flammen empor, zerrissen hinauf zur Decke des alten Holzbores und fanden reichliche Nahrung. Eine halbe Stunde um war, hatte das Feuer den ganzen Bau erfaßt und wüthete vom Winde angefaßt, in allen Gemächern. Rauchwolken wälzten sich aus Türen und Fensterschwellen.

Feuerbrände brachen hervor, von Rettung war bei dem alten, ganz aus Holz bestehenden Hause nicht aus denken. Stamm rettete der Wirt das nackte Leben; wer im Dünkel oder Schlaftrunken in den abgescloffenen Räumen lag, war verloren.

Die Flammen schlugen hoch empor, ein Pfeifen, Stöhnen, Schreien und Pranken ertönte, als ob die Hölle all ihren Dampf und ihre Peinigen ausstieße, und wie Teufelsgeschrei schlang die Stimme des verärgerten Demivides El Chaban aus dem Raubden des Flammenmeer. "Allah! Allah!" rief Mohammed reich laut. "Es ist kein Gott außer Gott, und Mohammed ist sein Prophet! Im Namen Allahs, des Vermittelers, will ich euch verkünden, was die verhängende Stunde spricht (101. Sure des Korans): An dem Tage, da die Menschen verstreuten Matten gleichen und die Berge gleich hinter, verflatter Wolke sind, wird der, dessen Waage schwer ist, in Wollust schwelgen. Doch der, dessen Waage leicht ist, wird in seinem Saule einen Hofenschild finden, und jeder wird erkennen, was Er ist, der die Erde erheben macht: ein glühendes Feuer! Lob sei Allah, dem Weltenerben! O Allanaab... il... Allanaab..."

Seine Stimme ertönte in einem hellenden, trübseligen Schrei, denn die Holzbede war eingestürzt und hatte den verbrecherischen, fanatischen Formid unter glühenden Trümmern begraben.

Am anderen Morgen war das "Paradies" nur mehr ein rauchender Aidenhaufen.

Wenige Tage nach diesem schrecklichen Ereignis hatte Midhat Pascha die Minister um sich versammelt, um über die Lage des Reiches zu beraten und sich über den Radischab auszusprechen. Die Minister waren mit Murad höchst unzufrieden, weil er sich nicht zu ihrem willkürlichen Werkzeug machen ließ, sondern sich ihrer Bevormundung zu entsinnen suchte.

Sultan Murad war mit 35 Jahren ein milder Greis, aber er hatte

Stunden, wo das Götze und Große, das in keiner Seele schlummerte, erwachte und ihn zu Laten drängte. Stunden, in denen er sich einer Herr überflachten vollamt erinnerte, in sich sich wahrnahm, sein Volk zu befragen. Er mißtraute all denen, die seinen Ehren Abdul Aziz gehörig und ihn selbst zum Sultan erheben wollten, und sagte sich mit Recht, daß diese Männer auch ihn in Irren würden, wenn er ihnen nicht zu Willen sei. Darum suchte er sie zu überlisten und das Reich auszuhebeln und griff, um immer es anzuhebeln, in die Regierung ein. Doch waren diese Substanzfestschreibungen stets reich vorüber und er ließ in seinen alten Zehnzigstand zurück, den ein allzu unpaas Gemüthchen in ihm ererbt hatte. Aus Korn über seine eigene Schmachd begann er dann zu toben und bekam bestialische Nervenanfalle, welche von seiner Umarmung als of-fensündige Feinden begnadeten Babuins gedeutet wurden, während sie in Wirklichkeit Symptome seines Geistes und physischen Zusammenbruchs waren.

Die Minister mit Scheich ul-Islam hatten in dem Arbeitszimmer des Großvezirs Platz genommen; der Scheich war schon deshalb ein Gegner des Sultans, weil sein eigener Thronanspruch nicht durchgedrungen war, überdies hatte Murad sich diesen höchsten Willkürlichen gegenüber, da er keine religiösen Verpflichtungen nicht erfüllte, nie zur Moschee ging und durch seine offenkundige Vorliebe für das Christentum und die abendländische Kultur das Ansehen des Islams gefährdete.

Midhat Pascha eröffnete die Sitzung mit einer Anklage. "Wir sind unter dem neuen Herrscher keinen Schritt vorwärts gekommen. Statt energisch eingreifen zu können, müssen wir es erleben, daß der Großherr unsere Vorschläge ignoriert oder gar umstößt. Dies kann unmöglich weitergehen."

"Wir alle haben uns in dem Sultan gefolgt", sagte der Scheich. "Er erfüllte die Hoffnungen nicht, die wir auf ihn setzten."

"Dies genügt aber nicht, weißer und hoher Scheich", warf Midhat ein, "um eine Reform gegen ihn zu erlassen."

"Wozu dieses Verleumdspiel!" rief Duffein Pascha. "Ich meinerseits sage es offen, daß der Sultan Murad unzurechnungsfähig, daß kein Geist gehört ist; er kann unmöglich auf dem Throne bleiben."

"Aber mein lieber Duffein Pascha", hielt ihm Midhat entgegen, "wir können doch nicht jede Woche einen neuen Sultan auf den Thron setzen. Schließlich geben uns die Kandidaten aus."

Die Minister lachten, nur Duffein Pascha beharrte seinen Ernst u. rief: "Wenn es aber auf der Hand liegt, daß der Sultan wahnsinnig ist, so muß er auf den Thron verzichten."

"Erit mühten Beweise für des Sultans Anwesenheit erbracht werden", hielt ihm Midhat entgegen, der Mutred zu halten verfuhrte, weil ihm ein willensstarker Herrscher das Szepter aus der Hand genommen hätte. Sein Plan gina dahin, den Sultan dadurch aus der Regierung auszuschalten, indem man ihn der Beobachtung der Herrge unterstellte.

Während die Minister über diese Fragen berieten, betrat ein eilendschaffender Oberster Hauptmann den Saal und herrschte die Diener an: "Geht den Weg frei zum Kabinett des Großvezirs! Ich komme im Auftrag des Radischabs."

Unbekannt gelangte er in das Vorzimmer des Ministers, wo er dem sich bewachenden Midhat Paschas die gleichen Worte sagte.

Dieser stürzte in das Beratunsszimmer und rief: "Es ist ein Bote des Sultans gekommen!"

Die Minister erhoben sich schreckensbleich von ihren Sesseln. "Wir sind verraten!" klang es durcheinander.

Ehe sie sich von ihrer Beirungung erholten, stand der Oberste Hauptmann in dem Kabinett und warf die Türen hinter sich zu. Er ließ den Mantel fallen und zeigte sich im Schmuck seiner Waffen.

"Was bringst du uns für Nachrichten, Hauptmann?" fragte Midhat, der keine Ruhe zu bewahren suchte, gleichwohl aber heimlich zitterte.

"Ich komme nicht im Namen des Sultans", sagte der Oberste.

Da braute sich Duffein Pascha vor und rief: "Beim Scheitan, das ist ja derselbe Hauptmann Dschaffi Ven, der verurteilt wird, weil er angeklagt ist, den Kaiser v. Sagen menschlich angefallen zu haben."

"Ja — ich bin Dschaffi Ven, den du verurtheilst läßt!" erwiderte der Hauptmann, wobei er den Kriegsminister mit Blicken glühenden Hasses betrachtete.

"Welche Frechheit!" rief Duffein Pascha. "Bist du toll, daß du dich hierherwagst?"

Ohne auf diese Frage zu antworten, rief Dschaffi Ven: "Ihr habt es gewagt, meinen Gebieter und mich zu verurtheilen, und müßt dafür büßen — du, Scheich ul-Islam, halt ihn aus seinem hohen Amte verdrängt, du Duffein Pascha, sende stänken gegen uns aus."

"Wer ist dein Gebieter?" fragte der Kriegsminister.

"Stara el Scheber, der sich im Leben El Masfur nennt! Er hat mich ausgesandt, über euch Gericht zu halten. Duffein Pascha fahre zur Hölle!"

Bei diesen Worten rüderte er die Pistole auf den Kriegsminister und drückte ab. (Das Attentat geschah am 16. Juni 1876 im Hause Midhat Paschas.)

Duffein Pascha war mitten ins Herz getroffen und brach lautlos zusammen. Wie ein rotes Wächler rann das Blut aus der Wunde, netzte seine Kleider, färbte den Teppich rot.

Der Scheich verfuhrte sich zitternd in eine Ecke, die anderen suchten, so gut es ging, Deckung hinter Sesseln und Möbeln.

Dschaffi Ven feuerte auf sie, als ob es Holzspalten wären, und verwundete mehrere an Schultern, an Armen und am Kopfe. Wände, Sessel und Teppiche waren mit Blut bespritzt — und noch immer zielte der Mörderleide.

Als ihm die Augen ausgingen, griff er zum Dolche, fest entschlossen, ein neues Vlutbad anzurichten und keinen entkommen zu lassen.

Aber da wurde er von dem stämmigen Midhats plötzlich von hinten gepackt; dieser warf die Arme um die Beine des Mörder und riß ihn nieder. Ein furchtbares Ringen entstand am Boden. Dschaffi Ven brüllte wie ein gefällter Stier und stieß den Kanakken seinen Dolch in den Leib — zwei, drei, viermal! Und jeden Stoß begleitete ein entsetzlicher Schrei, eine schauerliche Rührung, ein Racheeschrei im Namen Kara el Schebers, seines Herrn und Gebieters!

Diesen kurzen, entsetzlichen Kampf der beiden benützte Midhat Pascha; er erhob sich hinter seinem Schreibtisch, wo er Deckung gesucht hatte, erariff einen der Sessel und schlug ihn Dschaffi mehrmals so heftig auf den Schädel, daß der Wüthende heimgelunglos zusammenbrach.

Dann riß er an der heidenen Glockenlehre und rief: "Herbei, Kanakken, herbei!"

Die Soldaten stürzten herein, warfen sich auf den bewegungslosen Dschaffi und fesselten ihn.

"In dem Zerkasier-Turm mit ihm!" gebot Midhat. "In den festesten Kerker! — Ihr hattet mit eurem Kopfe für diesen Mörder! — Fort mit ihm!"

Sie schleppten den Mörder fort, um den Befehl ihres Herrn auszuführen.

Midhat Pascha blickte voll Entsetzen auf die beiden Leiden — denn auch der Kanakke war tot — und die Verwundeten, auf die Vermittlung, die hier herrschte, und das Blut an den Wänden, auf den zitternden Scheich.

Stücken gefesselt, an der Mauer des Zerkasierturmes, der sich wie eine riesige Stule zum Himmel streckte. Sein Blick umspannte von dieser Höhe aus zum letztenmal das wunder-same Städtebild, schweifte hinaus bis zum Marmarameere und zum Bosporus, hinüber zu den leuchtenden Gebäuden Athens. Er sah eine Welt von Glanz und Schönheit, die ihm nur durch seine eigene Schuld verloren war. "Laßt mich leben, leben!" brüllte er.

Er erhielt keine Antwort. Starr und unbeweglich standen die zehn Soldaten, das Gewehr im Anschlag, den Finger am Abzug.

"Laßt an!" kommandierte der Offizier.

"So seid verflucht!" schrie Dschaffi. "Und verflucht sei Mo-hammed, der Prophet, und seine falsche Lehre, wenn er mir nicht zu Hilfe eilt. Komm, großer Prophet! — komm — rett mich!"

Aber er kam nicht, der große Prophet; statt seiner streckte Israel, der Todesengel, die Hand nach dem Mörder aus.

"Neuer!" kommandierte der Offizier.

Die Schiffe krachten, und Dschaffi brach im Feuer derselben zusammen.

Mit Hilfe des Großvezirs war Duffein Ven in den Besitz seines Erbes gelangt und hatte Einzug in sein neues, schönes Heim gehalten; mit stiller Behmut durchschritt er die Räume, in denen Suleika ihre Jugendzeit durchlebt hatte, und in herzlicher Liebe, in tiefer Trauer gedachte er der Toten.

Den Wunsch Abrahams folgend, öffnete er eines Tages dessen Schreibtisch und fand auch die von diesem bezeichnete Bibel der Christen. Es war das Neue Testament mit den Bildern von Gustav Doree.

Dassan fragte sich, warum Abraham gerade dieses Buch bevorzugt u. ihm empfohlen habe. Abraham der Weise hatte sich damit in scharfsten Widerspruch gesetzt mit den Geboten des Islams, die einerseits den Koran als das "Buch der Bücher" bezeichnen, andererseits die bildliche Darstellung von Personen verbieten. Ueber diese Geistes hatte sich Abraham hinweggesetzt. Sollte er die Lehren des Korans als Irrtümer erkannt und verachtet haben?

Dassan blieb nicht lange im Zweifel. Auf der Innenseite des Deckels fand er von Abrahams Hand die Worte geschrieben: "Hier flieht der Quell der Wahrheit!" — Dahinter stand eine Seitenzahl verzeichnet, und als Dassan das betreffende Blatt aufschlug, las er die mit Rotstift ange-strichene Stelle:

"Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, und wenn er auch gestorben ist. Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben."

Diese Worte machten einen tiefen Eindruck auf Dassan, dessen Seele schon von Leo v. Sagen für die Aufnahme des christlichen Samenforts vorbereitet war. Und als er nun gar noch ein zweites von Abrahams Hand geschriebenes Wort fand:

"Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen." — da rief er voll Entsetzen aus: "Sollte auch Suleika die Anschauungen ihres Vaters geteilt haben? Sollten beide, wenigstens im Herzen, Christen gewesen sein?"

Dies war mehr als wahrscheinlich, ward ihm fast zur Gewißheit! Dieses heilige Buch der Christen und die von Abraham geschriebenen Worte legten Zeugnis dafür ab. Jetzt verstand Dassan auch die Worte des Testaments, die von den Schätzen der Weisheit sprachen, welche in diesem Buche niedergelegt waren, verstand die Mahnung, den Weg der Wahrheit zu betreten.

Sinnend ging er durch Haus und Garten, in Gedanken mit den Tönen beschäftigt. Ihr Geist umwehte ihn, ihre Stimmen flüsterten ihm Griffe zu, fangen ihm das Gohelied der Liebe in die Seele! Dann zog es ihn wieder zurück zu dem heiligen Buche.

Ehe er ins Haus trat, blickte er hinab auf die im Sonnenanlange flimmernde Stadt, über deren Moscheen der Halbmond hundertsfach gleich gezeichnete Schwertern blühte; eine tiefe Trauer, ein Mitleid vor diesem unheiligen Zeichen erfaßte ihn, das Hoff und Rache predigte, das ein Symbol war der Vernichtung und der Grausamkeit, der Ungerechtigkeit und der Barbarei.

Da wuchs hellerem, reinerem Licht erfaßte ihn das Kreuz! Es lehr-

te die Liebe, die Güte, das Verzeihen und die Milde, es war der Bannerträger der Kultur und ein Sinnbild des Friedens.

Als er dann die Bibel wieder aufschlug, fand er ein ergreifendes Bild: Christus mit der Dornenkrone auf dem Haupte, das schwere Kreuz tragend — und darunter die Worte: "Wer mein Jünger sein will, verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!" (Matthäus, 8. Kap. 34. Vers.)

Dieses Bild ließ ihn nicht mehr los, zog ihn an wie ein gewaltiges Magnetium. Immer wieder blickte er in dieses blasse, edle Antlitz, in diese todtraurigen, mitleidsvollen, süßigen, himmlischen heiligen Augen, in denen ein Meer von Liebe flutete, in diese milden, weisen Königsaugen, die ihm zu sagen schienen: "Ich bin der Weg, die Wahrheit u. d. Leben."

Und wenige Blätter weiter sah er ein anderes Bild: das Kreuz auf Golgatha, an dem der Gottessohn zwischen Himmel und Erde hing, und darunter das große, weltumspannende Wort: "Vater, vergib ihnen!"

Erschütterter stand Dassan vor dem heiligen Bilde, ohne die volle Bedeutung dieser Darstellung und dieser Gottesworte erfassen zu können. Er fühlte einen solchen Wissensdrang, eine solche brennende Sehnsucht nach Wahrheit in sich, daß er sofort zu Leo v. Sagen lief, ihn in sein Haus holte und ihn bat, ihm die Bilder und die Worte des heiligen Buches zu erklären.

Bis zum Abend sahen sie beisammen, und Leo ward dem wahrheitsliebenden Manne zum Lehrer, zum Führer.

Seltam, daß sich das Buch nicht schließen ließ! Ohne Zweifel trugen die am Ende eingefügten Pläne der Stadt Jerusalem und die Karte des heiligen Landes die Schuld daran. Dassan nahm dieselben heraus und entfaltete sie. Ein Auf der Ber-derer stets in Liebe gedenken. (Fortsetzung auf S. 6.)

als die Pläne und Karten geöffnet wurden, fielen Hunderte von Noten auf den Tisch: französische, russische, deutsche und österreichische, durchweg Tausender, "Leo, ich bin ein Märchen!"

"Es ist Wirklichkeit," antwortete Leo. "Laßt uns nachsehen, ob das kostbare Buch noch weitere Schätze enthält."

Wirklich fanden sie noch drei Schatzameisungen auf die Karten in Paris, Wien und Rom, so daß die Summe der aufgefundenen Schätze gegen eine Million betrug.

"Ich gratuliere dir dazu vom Herzen," sagte Leo. "Nun bist du mit einem Schläge ein reicher Mann geworden."

"Nun denn das alles auch wirklich mein Eigentum?" fragte Dassan. "Kann ich diese Schätze mit gutem Gewissen annehmen?"

"Gewiß," antwortete Leo. "Nur hab dich ausdrücklich zu keinem Universalverben eingekauft, und dies ist mit Absicht geschehen, weil er dich zum freien, unabhängigen Manne machen wollte. Nun bist du frei, kannst tun oder lassen, was dir beliebt!"

"Das will ich auch, Leo! Bisher war ich auf meinen armenelichen Gehalt als Hauptmann angewiesen, den ich im letzten Halbjahr überhannt nicht erhielt, mußte mich beugen und bücken und mich den Launen des Herrschers fügen. Das hat nun ein Ende: ich erkläre meinen Austritt aus dem Heere, ziehe mich ins Privatleben zurück, lebe der Wissenschaft, juche die Wahrheit! Ach, wie wird das schön sein! Wenn nur Suleika und Abraham an meinem Glücke teilnehmen könnten!"

"Störe ihre Ruhe nicht! Sie haben den Frieden in Gott gefunden." Dassan drückte ihm die Hand.

ART-CRAFT STUDIOS, - J. H. CHAPP
 Phone 4214 SASKATOON 222 Second Ave
 Wegenüber von Woolworths. — Kodak Entwicklung eine Spezialität.
 "Vornehme Photographien". — "Art Craft für Kunststoffe Bilder-Einrahmung".
 Auswärtige Bestellung n auf Rahmen werden in 24 Stunden geliefert.

It's Great!
SASKATOON BEER
 PURE & SATISFYING
 SASKATOON BREWING CO. LTD.
 SASKATOON, SASKATCHEWAN

NGL NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
 Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada
 Zu denselben Bedingungen wie an allen anderen Linien.
 Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.
 Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen
 Unterstüt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!
 Geld-Überweisungen nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
 Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und Kostenlos
Norddeutscher Lloyd
 Generalagentur für Canada: G. L. Maron, General-Agent
 794 Main Street Telephone 56-083 WINNIPEG, Man.
 Vertreter für d. St. Peters-Kolonie: F. J. Santefoer, Bruno, Sask.

St. Peters Bote

Verantwortlich: Benediktiner der St. Peters Abtei zu Münster, Westfalen, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezuhlen.

Wegen Anzeigenverträge wende man sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw. sollen spätestens am Montag ein- treffen. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Westf., Canada.

1927 Kirchenkalender 1927

August	September	Oktober
1) M. Petrus, Kettenträger	1) M. Augustinus, Abt	1) M. Augustinus, Abt
2) M. Alph. v. Hg., P. Kdl.	2) M. Stephan, König	2) M. Augustinus, Abt
3) M. Walber, Abt	3) M. Felicitas, J. M.	3) M. Augustinus, Abt
4) M. Dominikus, Ord.	4) M. Kolumba, J.	4) M. Franz v. Assisi, Ord.
5) M. Mariä Schutzherrin	5) M. Laurentius, J. M.	5) M. Pappas, M.
6) M. Verklärung Christi	6) M. Magnus, Abt	6) M. Bruno, Ord.
7) M. Kajetan, Ord.	7) M. Regina, J. M.	7) M. Juliana, J. M.
8) M. Kasian, M.	8) M. Mariä Hebräer	8) M. Brigitta, Königin
9) M. Romanus, M.	9) M. Korbinian, B.	9) M. Dionysius, B. G.
10) M. Laurentius, M.	10) M. Pulcheria, J.	10) M. Paulinus, B.
11) M. Petrus, Faber, Bef.	11) M. Hyacinth, M.	11) M. Franz Borgia, Bef.
12) M. Klara, J.	12) M. Mariä Namen	12) M. Siphrian, B. M.
13) M. Joh. Berdmans, Bigil	13) M. Wotburga, J.	13) M. Eduard, Kg.
14) M. Eusebius, Bef.	14) M. Kreuzerhöhung	14) M. Callistus, P. M.
15) M. Mariä Himmelfahrt	15) M. Schmerzen Mariä	15) M. Theresia, J.
16) M. Joachim, Vater Mariä	16) M. Siphrian, B. M.	16) M. Gallus, Abt
17) M. Charisius, M.	17) M. Lambert, B.	17) M. Hedwig, Königin
18) M. Helena, Kaiserin	18) M. Thomas v. U. U. B.	18) M. Lukas, Evang.
19) M. Sebastian, Bef.	19) M. Januarius, B. M.	19) M. Petrus v. Alc., Bef.
20) M. Bernhard, Bef. Kdl.	20) M. Eustachius, M.	20) M. Joh. Cantius, Bef.
21) M. Franziska v. Ch. Wne.	21) M. Matthias, Ap. Cuat	21) M. Hilariou, Abt
22) M. Cimontheus, M.	22) M. Mauritius, M.	22) M. Cordula, J. M.
23) M. Philip Ben., Bef.	23) M. Thelma, J. Cuat	23) M. Theodor, M.
24) M. Bartholomäus, Ap.	24) M. Rupert, B. Cuat	24) M. Felix, B. M.
25) M. Ludwig, Ko.	25) M. Kleophas, Jünger	25) M. Gendebius, B.
26) M. Jrenäus, M.	26) M. Juliana, J. M.	26) M. Rufinus, B.
27) M. Joseph Cal. Ord.	27) M. Kosmas, M.	27) M. Sabina, J. M.
28) M. Augustin, B. Kdl.	28) M. Wenceslaus, Kg. M.	28) M. Simon & Judas, Ap.
29) M. Johannes, Entbaupf.	29) M. Michael, Erzengel	29) M. Lucius, M.
30) M. Ruf. v. Lima, J.	30) M. Hieronymus, Kdl.	30) M. Königst. Christi
31) M. Raymond, Bef.		31) M. Eudilla, J. M. Bigil

Gebotene Feiertage.

Zeit der Bekleidung des Herrn, Neujahr, Samstag 1. Januar.
 Zeit der hl. Drei Könige, Donnerstag 6. Januar.
 Zeit der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 26. Mai.
 Zeit Allerheiligen, Dienstag 1. November.
 Zeit der Unbefl. Empfängnis Mariä, Donnerstag 8. Dezember.
 Weihnachtsfest, Sonntag 25. Dezember.

Gebotene Fasttage.

Quatembertage: 9. 11. 13. März.
 8. 10. 11. Juni.
 21. 23. 24. September.
 14. 16. 17. Dezember.

40 tägige Fasten: 2. März bis 17. April.
 Bigil von Fasten, 4. Juni.
 Bigil von Weihnachten, 24. Dezember.
 Bigil von Mariä Himmelfahrt, 14. August.
 Bigil von Allerheiligen, 31. Oktober.

Welt-Rundschau.

„Es lebe die Anarchie!“

(Fortsetzung von Seite 1.)

rückwärts, wo es sich um das Leben ihrer Geschlechter handelt, deren Unschuld zum allererstenmal sehr zweifelhaft ist. Gerade diese Elemente haben sich nämlich niemals im geringsten angetan, wenn es sich um tyrannische Ungerechtigkeiten von Kommunisten und anderen Religionsfeinden gegen ihre Mitbürger handelte. Wo bleiben 3. V. ihre Proteste gegen die Grausamkeiten der russischen Kommunisten, die in den Jahren ihrer Herrschaft viele Tausende in blutigen Opfer auf barbarische Weise hingelassen haben? Wo nicht davon zu reden, daß gerade diese russischen Tyrannen zu den beständigsten Agitatoren für Sacco und Vanzetti gehörten. Wo bleiben die Agitatoren mit ihren Protesten gegen den Kirchenverfolger Galles von Mexiko, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, durch Mord und Verbannung in seinem Lande das Christentum auszurotten?

So gerechtfertigt der Wille ist, der ordnungsliebenden Menschen gegen d. Schandtat der Anarchie in ihrer eigenen Welt, so wäre es wieder weise noch recht, dabei stehen zu bleiben und dem Tyrannen im Tempel gleich, sich zu beglückwünschen, daß man nicht sei wie sie. Die menschliche Gesellschaft hat allen Grund, eine ernste Bewußtseinsforderung anzustellen, um zu leben, ob nicht und in wieviel die Schuld auf ihr selbst ruht. Zum großen Teil wird sich die Wahrheit des Dichterswortes: „More finem agnoscit than finitina“ (jogar auf Anarchisten anwenden lassen, d. h. vielfach hat die Gesellschaft ihnen

großes Unrecht angetan“ als sie selbst gegen die Gesellschaft begangen. Sacco und Vanzetti waren zwei arme und wenig gebildete Italiener, die sich von anarchischen Agitatoren zur völligen Verwerfung des Gottesglaubens und zum Hass gegen jegliche menschliche Autorität verführen ließen. Ihre Verführer waren ihrerseits wieder von anderen verführt worden. Die Reihenfolge der Verführer geht weit in der Geschichte zurück, zu ihren Opfern gehören bereits die Blutmenschen der französischen Revolution und viele andere vorher.

Gottlose hat es zu jeder Zeit gegeben, nicht bloß unter den Heiden des Altertums, sondern sogar in den blutigen Perioden des Christentums. Und so gab es auch jederzeit Verführer und Verführte. Aber so lange die Völker noch christlich waren, gelang es den Gottlosen niemals, ihre Gottlosigkeit zum System zu erheben. Grund und Anlaß zu einer radikalen Veränderung gab sogenannte Reformation. Diese ist sich von der von Christus eingeführten Autorität los und über das Wort Gottes in der hl. Schrift dem Volke, damit sich jeder daraus nach eigenem Gutdünken seinen Glauben zurechtlege. Was wir heute zutage besitzen, ist nichts anderes als die logische Entwicklung der Grundidee der Reformatoren. Aus ihnen ergaben sich nicht bloß zahllose Sekten, d. sich gegenseitig widersprechen und so das Christentum selbst der Lächerlichkeit preisgeben, sondern auch der kraft Unlaube ungeschalteter Massen, die von der Lehrgang der von Gott eingesetzten Autorität bis zur Verungünder der Autorität Gottes und jeglicher anderen Autorität, ja bis zur Leug-

Der russische Kommunismus als Pseudoreligion

(Fortsetzung von Seite 1.)

Zur die Juden war diese aus der kommunistischen Theorie sich ergebende Möglichkeit einer diktatorischen Herrschaft eine willkommenige Sache. Moderne, glaubenslose russische Juden haben die Idee der Kommunisten der Diktatur freudig aufgegriffen und sie als Mittel zu einer tyrannischen Herrschaft über das ganze russische Volk zur Verwirklichung ausfindig gemacht. Besonders in den ersten Jahren der Revolution fiel es nicht schwer, an leitende Stellen zu kommen; man brauchte nur „Bonz“ zu sein, Träger der kommunistischen Idee, um in die privilegierte Sphäre der Herrschenden aufgenommen zu werden. Das Zentral Exekutivkomitee der kommunistischen Partei, der eigentliche Beherrscher Russlands, bestand zu 90 Prozent aus Juden; fast alle hervorragenden Kommunisten waren Juden. Ein weiterer Grund, der es den Juden erleichterte, die Leitung überall an sich zu reißen, kam hinzu: beinahe die ganze intelligente russische Bevölkerung nach dem Umsturz und den ihm folgenden Jahren die bolschewistische Regierung; es genügte darum für einen Vorkandidaten meist schon, bei seinen Stammesgenossen im Zentralkomitee der Hauptstadt, der Provinzen und Dörfer einen kleinen Besuch zu machen, um die gewünschte Staatsstelle zu erhalten.

Nun unterliegt es keinem Zweifel, daß längst nicht alle modernen Ideen bildenden Juden in die Reihen des Kommunismus gingen; und keineswegs alle Juden haben von der beinahe ungenutzten, sich Macht

und Geld anzueignen, Gebrauch gemacht. Das hat seinen Grund einerseits darin, daß eine Anzahl von ihnen zu sehr als Kapitalisten und Bourgeois vertrieben waren und sich bereits vor der Revolution in den Augen der russischen Sozialisten und Bolschewiken zu stark kompromittiert hatten, andererseits daß nicht wenige Juden an eine lange Dauer der bolschewistischen Herrschaft nicht glaubten und es deshalb vorzogen, sich zurückzuziehen oder gar ins Ausland zu fliehen, in der Hoffnung, nach dem Sturz der Bolschewiken zurückzukehren und das Verlorene zurückzugewinnen, vielleicht sogar neue Macht dazugewinnen zu können. Was die orthodoxen Juden in Russland betrifft, so haben viele von ihnen, instinktmäßig in der kommunistischen Sektslehre die Messiasidee des orthodoxen Judentums herausführend, mit den Sozialisten und Kommunisten inpathisiert. Der Bolschewismus dieser Juden half den Bolschewiken sowohl während des Umsturzes als auch in der ersten Zeit nach ihm über oft wesentliche Schwierigkeiten hinweg. Erst später, als der nicht nur christenfeindliche, sondern augenscheinlich überhaupt atheïstische Charakter des Bolschewismus zutage trat, mußten die dem Kommunismus freundlich gesinnten orthodoxen Juden ihre Sympathien aufgeben; wurde doch in dem von den Kommunisten in Szene gesetzten Kampf gegen alle theïstischen Religionen die Synagoge keineswegs verschont, wenn sie auch nicht in derselben grauenvollen Weise verfolgt wurde wie das Christentum und die Kirche.

Zu dieser Verfolgung aller Religionsbekenntnisse mußte der Kommunismus konsequenterweise kommen, denn sein Wesen als Pseudoreligion ist intolerant und absolut exklusiv; er kann seinen Gegnern keine irgendwie geartete Freiheit einräumen. Da der kommunistische Staat nicht nur ein weltlich-politisches, sondern auch ein gleichsam sakrales Gebilde darstellt, erhält in diesem Staat das kommunistische Bekenntnis einen offiziellen Charakter, der Anhänger dieses Bekenntnisses eine bevorzugte Stellung, Selbstverständlich müssen darum alle übrigen Konfessionen, welche mit der kommunistischen nicht im Einklang stehen, ihr etwa gar widersprechen oder aktiv-feindlich gegenüberstehen, verfolgt und ausgerottet werden; es gibt nur eine Wahrheit: die kommunistische. Der Vernichtungskampf wird unter der unmittelbaren Aufsicht und nach den Anweisungen der kommunistischen Vorgesetzten geführt. Religiösen Indifferentismus gibt es bei den Kommunisten nicht; die Religion ist keineswegs Privatangelegenheit; nur die kommunistische Weltanschauung gilt, jedermann hat sie anzunehmen; wer sich ihr zu widersetzen wagt, wird als feindlich feindlich betrachtet und in keiner materiellen Existenz bis zur Vernichtung verurteilt. Der kommunistische Staat ist so wesentlich ein Bekenntnisstaat, ein im innersten sakraler Staat, der die göttliche Idee eines kollektiven Uebermenschen verkörpert und von ihr erleuchtet wird. Mit einem demokratischen Rechtsstaat europäischer Prägung, welcher allen Bekenntnissen grundsätzlich indifferent gegenübersteht, hat der kommunistische Staat natürlich gar nichts gemein.

Praktisch zeigt sich der „Wahrheits-“ und „Religions-“ Zwang der Kommunisten in der Unterbindung jeder religiös-individuellen Selbstentscheidung. Die Kollektivgesellschaft, die die Kommunisten mit einem geradezu sakralen Nimbus umkleiden, hat keinen Raum für wirkliche Freiheit. Ihre Verwirklichung fest schon heute den höchsten Grad antireligiöser, atheïstischer Aktivität voraus. Wo immer die Kommunisten zur Herrschaft gelangen, wie in Russland, oder auch nur Einfluß auf die Politik gewinnen können, eröffnen sie sofort den Kampf gegen die Religionen, in erster Linie gegen das Christentum. Jedes Mittel ist ihnen hierzu recht und billig. Auch dieser Gedanke liegt im Wesen des Kommunismus nämlich in seiner völligen Amoralität, begründet. Die christliche und jede auf theïstischer Grundlage beruhende Moral wird als „bürgerliches Borat“ erklärt, der Zweck heiligt die Mittel“ kann

Unwetter im Monat August

Der Monat August dieses Jahres war überreich an Verheerungen durch Sturm u. Unwetter in vielen Gegenden der Welt. Am schlimmsten litten Teile der Schweiz, der Ver. Staaten, von England und Canada.

Manche Gegenden der Schweiz wurden schon in der ersten Hälfte des Monats Mai und anfangs Juni durch schwere Regengüsse und Hagelschlag heimgesucht. Das schwerste Unglück seit Menschengedenken aber traf am 2. August den Kanton Luzern und teilweise auch die Kantone Bern und Zug. Im Kanton Luzern wurden gegen 20 Gemeinden fürchterlich betroffen. Hochgewitter mit Hagel, Sturmwind und Regengüsse brachen mit elementarem Gewalt über den nordwestlichen Teil des Kantons Luzern herein und richteten an Gebäuden, Obstgärten, Feldern und Waldungen ungeheuren Schaden an. Der katastrophale Hagel erschlug zahllose Fenster und durchlöcherter sogar Hausdächer, der Sturm zerbrach oder entwurzelte eine Unmenge von Bäumen, der Regen ergoß sich in Strömen in die beschädigten Gebäude u. wusch die besten Ländereien aus. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Franken geschätzt.

In den Ver. Staaten waren es besonders die Staaten Kansas, Missouri und Arkansas, die abermals von Ueberschwemmungen heimgesucht wurden. In der ersten Hälfte des Monats fielen starke und langandauernde Regengüsse, infolge deren die kleinen Nebenflüsse des Missouri- und Mississippi-Flusses zu reißenden Strömen anschwellten. Besonders betroffen wurden in Kansas die Gegenden von Great Bend, Emporia, Smith Center und Salina, in Missouri die Gegenden von Carthage u. Nowlin, in Arkansas die Gegenden von Cotton Plant und McClelland. Bis zum 17. August waren in Carthage, Mo., über 13 Zoll Regen gefallen. Auch in den anderen Distrikten war der Regenfall, wenn auch nicht so groß, doch sehr bedeutend. In manchen Orten war der Regen zeitweise von Hagel begleitet. Der Schaden an Vieh, Getreide und anderem Eigentum wird in die Millionen umgerechnet. In Missouri allein waren gegen 300,000 Acres Land unter Wasser. Viele Familien wurden aus ihren Heimstätten vertrieben und mußten in Zelten Schutz suchen, manche sogar ein zweites Mal innerhalb weniger Wochen. Der Bahndienst wurde an manchen Strecken für längere Zeit unterbrochen, da vielerorts die Gleise ausgewaschen waren oder die Höhe des Wassers den Betrieb unmöglich machte.

Das südliche England und der Kanal hatten am 20. August einen fürchterlichen Sturm mit tole-

brudartigem Regen, wodurch viel Eigentum und vor allem die Getreidefelder großen Schaden erlitten. Schiffe, die in der Nähe der Küste waren, mußten in den Häfen Schutz suchen, wobei viele derselben beschädigt wurden. Dampfer, die sich auf der Ueberfahrt im Kanal befanden, hatten mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, doch erregte sich kein größerer Verlust. In der Mitte von Wales stießen während des Sturmes bei stürmischer Nacht zwei Postdampfer zusammen, von denen der eine 600, der andere 300 Passagiere trug. Viele Personen wurden in der Aufregung verletzt, doch ging kein Leben verloren. Beide Dampfer, obgleich stark beschädigt, konnten unter ihrem eigenen Dampf in den Hafen zurückkehren. Zur selben Zeit entlief sich über die Departements von Gers, Ardèche und Drome im südlichen Frankreich ein schweres Gewitter mit fürchterlichem Hagel, wodurch Flüsse aus dem Ufer traten und große Landstrecken überschwemmt.

Am schwersten hatte in der Nacht vom 24. bis 25. August das östliche Canada, besonders die Provinz Nova Scotia, durch einen Sturm zu leiden, der um 9 Uhr abends begann und sechs Stunden andauerte. Dem Sturm fielen acht Menschenleben zum Opfer, mehrere werden vermisst und müssen teilweise zu den Toten gerechnet werden. Der Schaden an Gebäuden, Verheerungen, Obstgärten, Getreidefeldern und besonders an Schiffahrt ist unbeschreiblich und läßt sich gegenwärtig noch gar nicht abschätzen. Die Verbindung von Montreal mit Nova Scotia, Prince Edward Island, New Brunswick und Newfoundland, sowie dieser Länder unter sich, war längere Zeit vollständig unterbrochen. Räume wurden niedergebrosen oder entwurzelte, Eisenbahngleise weggespült, Schiffe von ihren Anker losgerissen und ans Land getrieben. Dutzende von kleineren Fahrzeugen gegen die felsige Küste geschleudert und zertrümmert, Brücken zerstört, Häuser abgedeckt und kleinere Gebäude umgeweht. Der Schoner Loeland, der ungetreift in einer Bucht gehudert, er trug einen Toten, die übrige Mannschaft war vermisst. Ein anderer, unbekannter Schoner, der bei Prospect in den Hafen geschleppt wurde, enthielt außer einem Toten ebenfalls keine Mannschaft. Im Süden wurde eine Schiffswrack entzwei gerissen und 50 Fuß entfernt gegen eine andere Werft geschleudert. Ein großes Bergbauwerk in Sydney wurde vom Sturm aufgedeckt und 300 Fuß weit fortgetragen. Der Morgen des 25. August erlöschte fast auf der ganzen Insel Nova Scotia den Groll der Vermittlung.

Großes Feuer im Kloster zu Collegeville, Minn.

Am 22. August brach in den Stallungen der St. John's-Abtei in Collegeville, Minn., um 1 1/2 Uhr nachmittags ein Feuer aus, dessen Ursache bis jetzt unbekannt blieb. Wahrscheinlich ist es in dem Misthaufen, das etwas feucht eingedrückt wurde, von selbst entstanden. Bevor endlich an Löscharbeit gedacht werden konnte und bevor die Feuerwehre von St. Cloud erschien, hatte das Feuer solche Fortschritte gemacht, daß die beiden Stallungen nicht mehr zu retten waren. Die Feuerwehre mußte sich darauf beschränken, die nahe anliegenden Klostergebäude zu beschützen. Glücklicherweise war die Atmosphäre so ruhig, daß dies ohne große Mühe gelang. Beide Stallungen kramten bis auf den Grund nieder und mit ihnen ungefähr 300 Tonnen Heu. Alles Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden, der nur zum Teil durch Versicherung gedeckt war, beläuft sich auf etwa \$30,000.

Haben Sie

Ihr Abonnement auf den St. Peters Boten schon erneuert für das Jahr 1927?



Erste Kommunion

Gebetbücher: weißer Cellulose-Einband Goldschnitt
 No. 251W Jesus lebt bei mir, 298 Seiten \$1.25
 No. 16 Key of Heaven, 192 Seiten \$1.65
 No. 28 First Communicant, 384 Seiten \$1.50
 No. 245 Ustos Jesusa (polnisch) 288 S. \$1.25
 Rosenkränze aus edelstem Perlmutter:
 No. 44 gold montiert \$4.00
 No. 126 Weismetal, 152 Zoll \$1.70
 No. 124 Weismetal, 134 Zoll \$1.29
 No. 129 Weismetal, 184 Zoll \$2.00
 Kränze für die erste Kommunion \$1.25, 1.50, 1.75, 2.00
 Kommunion-Artenken, 35c, in Gold-Rahmen \$1.50
WINNIPEG CHURCH GOODS CO., LTD.
 179-Bannatyne Ave. East, Winnipeg

Luft

... wodurch viel ... allen die ... Schaden ...

Volkverein deutsch-canadischer Katholiken
General Secretary: ...
President: ...

St. Peters-Kolonie.

Symboldt. — Dienstag, den 6. September, weihte der ...

— Nächsten Samstag nachmittags werden die Frauen der ...

Dana. — Gestern Sonntag hatte die St. Marius-Gemeinde ...

Bruno. — Früher als man die Automobilis noch ...

Münster. — Am Sonntag, dem 4. September, wurden die ...

Union ...

Stuttgart jährt. Die ...

China, Siantung, Linning, Catholic Mission.

31. Juli 1927. Recht herzlichen Dank für ihre ...

— Gott sei Dank, können wir weiter unbelästigt arbeiten ...

— Die Pfarrschule wurde am Dienstag eröffnet ...

— Thomas Wrubleski, ein früherer Student des St. Peters ...

— Montag, den 29. August, feierte Herr ...

— Der kleine Richard ...

Korrespondenzen

Klagenfurt, Kärnten, 20. August 1927. Die Bogen der ...

— Die Schiffahrt ist uns sehr ...

for Economical Transportation CHEVROLET

3 years from today You Will Know



Es würde Ihnen drei Jahre angetragenen ...

Tragen Sie Ihren Chevrolet-Händler ...

Table with columns for car models and prices: Touring, Roadster, Sport Roadster, Coupe, Chevrolet, Coach.

KELLY BROTHERS Sales and Service HUMBOLDT, SASK. PRODUCT OF GENERAL MOTORS OF CANADA, LIMITED

Vorteile der Pool Elevatoren

— Sowatshewan Pool Elevators Limited wurde vom ...

Saskatchewan Co-operative Wheat Producers Ltd. Head Office: Regina, Sask.

Farm zu verkaufen

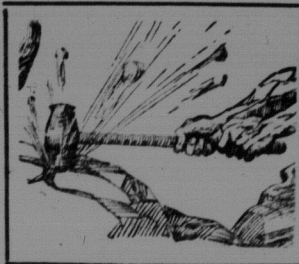
— Eine schöne 540 Acker Farm zu verkaufen ...

Freistelle von der immerwährenden Hilfe Mariä

— Freistelle von der immerwährenden Hilfe Mariä ...

— Freistelle von der immerwährenden Hilfe Mariä ...

— Freistelle von der immerwährenden Hilfe Mariä ...



Sprüch-Sanken

Wenn man auf einem hohen Berg ist, so seine Menschenlaute...

Wo, Herr, du bist groß und herrlich, und das ist eben das Herrliche...

Wer steht es der mühen Reichel an, daß aus ihr die herrlich schöne...

Wo religiöser der Mensch ist, desto weniger imponiert ihm äußerlicher...

Es liegt in einem reinen, hellen, weissen...

Die Leute, welche das Christentum für überflüssig halten...

O Herr! Auf solche Worte hört du nicht und auch nicht auf schöne...

Ein Mensch, welcher ungeduldig ist und sich in sein Schicksal nicht...

Gerade die hohe Würde, ein Ebenbild Gottes zu sein, muß auch...

Wenn ich den Leib durch Pflicht-erfüllung sehr angestrengt und ermüdet...

Die Menschheit ist in Epochen zerbrochen und soll in Christus und der Liebe...

Gott will uns locken durch das Schöne der Welt zur höheren unvergänglichlichen Schönheit.

Als ich diesen Abend die Sonne untergehen sah, da war das Abendrot...

Sich betrachtet oft den feurigen Sternhimmel, wie er groß und heilig die Seele hinauflockt.

Die tausendfachen Dinge, die wir bei einem Rundgang durch die Museumsräume...

Das innige Familienleben — Familienglück

Die treue treuhändige Pflichten-erfüllung — sie ist eines der mächtigsten Mittel zur Erhaltung...

Hebrett, auch in der glücklichsten Familie, wo alles so friedlich so fest...

Wo aber die Sorge um das tägliche Brot während auf das Pflichtgefühl...

Familienglück — wo es seine Wurzeln geschloßen hat, da prallen die...

Mainz und seine Museen

von Hans Vidor Kienlebach

Das Römisch-Germanische Museum An der Sand der Museumsstraße...

Die in unvollständiger Weise im Erdreich ausgegrabenen Sammlungen...

Die Menschheit ist in Epochen zerbrochen und soll in Christus und der Liebe...

Die Menschheit ist in Epochen zerbrochen und soll in Christus und der Liebe...

Die Menschheit ist in Epochen zerbrochen und soll in Christus und der Liebe...

Die Menschheit ist in Epochen zerbrochen und soll in Christus und der Liebe...

Die Menschheit ist in Epochen zerbrochen und soll in Christus und der Liebe...

Die Menschheit ist in Epochen zerbrochen und soll in Christus und der Liebe...

Die Menschheit ist in Epochen zerbrochen und soll in Christus und der Liebe...

die nächste Abteilung die jüngsten Zonen der Sammlung, die karolingischen...

Min reichsten und mannigfaltigsten Inhalt uns in den Sammlungen das...

Wenn wir den Grundgedanken, den das Römisch-Germanische...

Die Menschheit ist in Epochen zerbrochen und soll in Christus und der Liebe...

Die mexikanische Katholikenverfolgung und die Weltpresse

Die katholische Zeitschrift 'America' vom 11. Juni 1927...

Zum zweiten Stockwerk finden sich dann die fränkisch-merovingischen...

Die Menschheit ist in Epochen zerbrochen und soll in Christus und der Liebe...

Die Menschheit ist in Epochen zerbrochen und soll in Christus und der Liebe...

Die Menschheit ist in Epochen zerbrochen und soll in Christus und der Liebe...

Die Menschheit ist in Epochen zerbrochen und soll in Christus und der Liebe...

Die Menschheit ist in Epochen zerbrochen und soll in Christus und der Liebe...

Die Menschheit ist in Epochen zerbrochen und soll in Christus und der Liebe...

Die Menschheit ist in Epochen zerbrochen und soll in Christus und der Liebe...

Verfolgungsgebiete ausgiebigst Sonderberichterstattung zu entnehmen...

Kreuz und Halbmond

Roman von Felix Kratoch

(Fortsetzung von S. 2)

ist der beste Dank, den ich Ihnen zu leisten kann...

„Der Sarkofag mag sich in acht nehmen — ich aber werde meine...

„Da hast du recht! Außerdem ist es hier ein totes Kapital...

Dr. H. R. FLEMING, M. A.

Arzt und Chirurg. Sprechzimmer in Dr. Heringers...

Dr. J. M. Ogilvie

Arzt und Zahnarzt. Humboldt, Sask. Tel.: Office 122

E. S. Wilson & V. P. Murphy

Rechtsanwälte, Sachverwalter, Öffentliche Notare

DR. DONALD MCCALLUM

PHYSICIAN AND SURGEON. WATSON, SASK.

O. E. RUBLEE

B.A. M.D. C.M. ALLAN, SASK.

DR. ARTHUR L. LYNCH

Fellow Royal College Surgeons. Specialist in Surgery...

J.P. DESROSIERS, M.D., C.M.

Physician and Surgeon. Office: C. P. R. Block, SASKATOON.

Dr. E. B. Nagle

Zahnarzt. 105 Bowerman Block, Saskatoon.

Saskatoon Tannery Co.

Wir bezuglich Gradstoff aus alle Stärke...

Brigman's Gerberei

früher Edmontons Tannery, Saskatoon. Spezialt. in Leder...

Dr. F. S. Eid, M.D.C.M.

Graduiert in Heidelberg, postgraduiert in New York...

I HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE.

HENRY BRUNING. MÜNSTER, SASK.

Dr. G. F. Heidgerken

Zahnarzt. Office: Zimmer 4 u. 5 im Rindler Hotel...

Joseph W. MacDonald, B.A.

Rechtsanwalt und Notar, Eid-Notar. Geld-Verleihen werden vermittelt.

E. B. Hutcherson, M. A.

Crown Prosecutor, Anwalt, Sachwalter und Notar.

EYEBRIGHT: Augentrost

Beit, reguliert, löst, weicht, beruhigt...

ELSASS MEDIZIN PLATZ, BRANDON, MINN.

B. D. MACDONALD. Rechtsanwalt, Sachwalter u. J. W.

Kleider, Pelze

Fußboden-Decken erneuert. Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns...

Arthur Rose, Saskatoon, Sask.

Wenn Sie es wünschen, bitten wir Sie...

Tyrie für korrekte Einrahmungen

Bilder — Bilderrahmen. The Tyrie Art and Picture Framing Co.

I HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE.

HENRY BRUNING. MÜNSTER, SASK.

